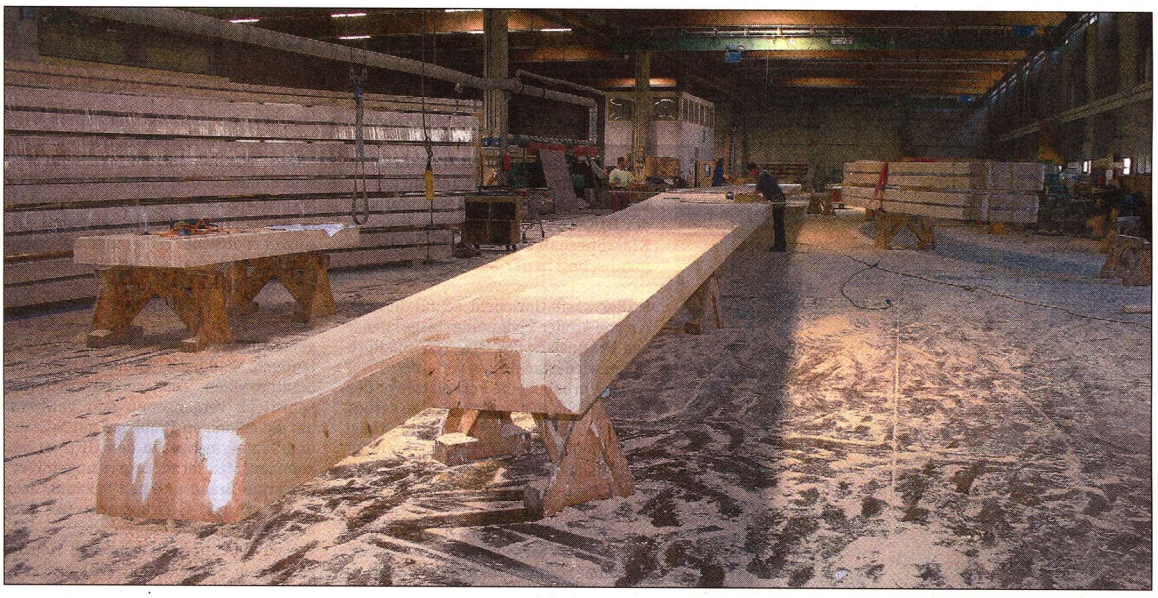
aus: "Bote vom Untermain", 06. April 2005



Fast 41 Meter lang, an der stärksten Stelle drei Meter hoch und gut acht Tonnen schwer ist dieser Leimbinder. Wohnwerk-Chef Mathias Hofmann hat nicht nur Gelände, Gebäude und Maschinen der Firma Hess gekauft, sondern sich auch das Wissen und die Erfahrung der Mitarbeiter gesichert.
Foto: Georg Kümmel

Hölzerne Hochzeit: Wohnwerk kauft Hess

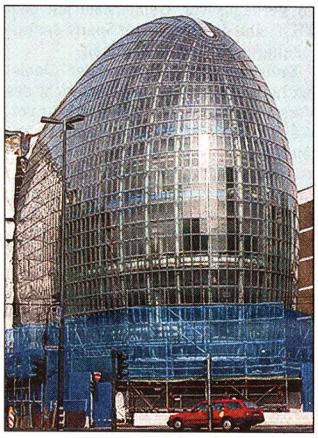
Neubeginn nach Insolvenz für traditionsreichen Kleinheubacher Holzleimbauer – 37 Arbeitsplätze gerettet

Kreis Miltenberg. Neuanfang für ein traditionsreiches Unternehmen: Seit 1. April ist Dr. Wolfgang Pieper seinen Job als Insolvenzverwalter bei Hess Holzleimbau los. In den alten Hallen, mit bewährtem Personal ist die neue Hess-Wohnwerk GmbH & Co KG an den Start gegangen; aus den beiden Kleinheubacher Unternehmen Hess und Wohnwerk wurde eines. Ein mutiger Schritt für Mathias Hofmann und Hermann Wilfling.

Ende der 90er Jahre hatte die Firma Hess noch rund 190 Mitarbeiter und einen europaweit guten Ruf. Nach rapidem Niedergang und Insolvenz zu Beginn des Jahres Jahr 2002 waren davon inzwischen gerade noch 40 Mitarbeiter übrig, die den Betrieb aufrecht erhielten. – Doch auch diese Restmannschaft blieb immer noch ein gewaltiger Brocken für den »kleinen Nachbarn« Wohnwerk mit seinen gerade 14 Mitarbeitern.

Denn das Werk ist gewaltig: 55000 Quadratmeter Betriebsgelände, riesige Halle, in denen Leimbinder mit über 40 Metern Länge gefertigt werden können, eine eigene Energieversorgung mit Heizkraftwerk. – »Das ist eine ganz andere Liga«, sagt Produktionsleiter Hermann Wilfling beim Gang durch die Hallen.

Doch in diese neue Liga hatte Mathias Hofmann seine Firma schon vor anderthalb Jahren geführt, als Wohnwerk den Auftrag für die Kuppelkonstruktion des so genannten Weltstadtkaufhauses der Modehauskette Peek & Cloppenburg in Köln übernahm. Bis dahin hatte der mittelständische Betrieb sein Geld vor allem mit dem Bau von Massivholzmöbeln und als Spezialist für die Fertigung von Holzsäulen verdient. Der Holzbau war jedoch die geheime Leidenschaft des Wohnwerk-Chefs.



Das »Weltstadtkaufhaus von Peek & Cloppenburg in Köln. Hinter der glitzernden Glasfassade...

Nach dem Fassadenbau für ein großes Sport- und Freizeitbad war der Kölner Großauftrag ein gewagter Sprung in einen neues Geschäftsfeld. Denn an den Anforderungen des italienischen Stararchitekten Renzo Piano nach leichter, filigraner Konstruktion war zuvor schon ein erfahrenes Holzbauunternehmen gescheitert. Die Kleinheubacher trauten sich trotzdem und lieferten Arbeit in solcher Qualität ab, dass ihnen jetzt Nachfolgeaufträge ins Haus flattern.

Diese Projektbauten hätte Wohnwerk in seiner kleinen Werkstatt und mit seiner dünnen Personaldecke auf Dauer nicht stemmen können. Schon für die Montage der Träger für Peek & Kloppenburg-Auftrag war man in die benachbarten Hallen von Hess umgezogen. Die Notwendigkeit zur Vergrößerung seines Betriebs stand für Mathias Hofmann schon lange fest.

Mit der »Übernahme« von Hess wurde alles ein bisschen größer als geplant. »Die letzten drei Monate habe ich nichts anderes gemacht«, schildert Hofmann die aufreibenden Verhandlungen mit Insolvenzverwalter, Anwälten, Gläubigerbanken und der eigenen Hausbank. Finanziell stemmen lässt sich das Wagnis nur, weil Hofmann seinen altes Betriebsgebäude verkaufen konnte und auch für einen Teil des Hess-Geländes einen Käufer fand.

Nach drei Jahren ungewisser Zukunft unter Insolvenzverwaltung hat damit für fast alle Hess-Mitarbeiter eine neue Ära begonnen. »Drei der bisher Beschäftigten konnten wir nicht in den neuen Betrieb übernehmen«, bedauert Mathias Hofmann. Doch 37 Hess-Mitarbeiter bekamen in der vergangenen Woche neue Arbeitsverträge.

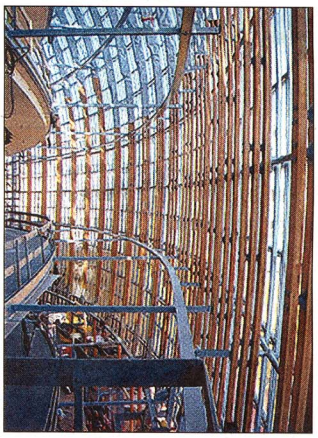
Jetzt ist man dabei, die beiden Betriebe und zusammenzuführen: die Schreiner von Wohnwerk und die Zimmerer und Holzbauer von Hess . Denn Hofmann und Produktionsleiter Wilfling wollen das komplette Angebot beider Betriebe erhalten: die Holzsäulen und Massivholzsäulen ebenso wie den Holzleim- und den Projektbau. Noch sind aber erhebliche Investitionen in neue Maschinen notwendig. Mit CNC-Maschinen, einer neuen Keilzink- und Abbundanlage soll die Fertigung der Leimbinder technisch auf den neuesten Stand gebracht werden.

»Wir wollen wieder unter die ›großen Fünf‹ der Holzleimbauer in Deutschland«, nennt Hofmann als Ziel. Trotz schwieriger Rahmenbedingungen sind die beiden Geschäftsführer sehr zuversichtlich. Immerhin hatten es Insolvenzverwalter Pieper dank der engagierte Mitarbeiter und dem Stillhalten der Gläubigerbanken geschafft, in den vergangenen drei Jahren mit Hess schwarze Zahlen zu schreiben.

Durch die finanzielle Belastung aus dem Kauf der Immobilie und den geplanten Investitionen gelten für die neue Hess-Wohnwerk GmbH zwar schwerere Bedingungen, aber das Unternehmen kann auch ganz anders agieren. »Wir hatten schon zuvor Geschäftsbeziehungen zu Hess«, so der Wohnwerk-Chef. »Jetzt können wir eine Fülle von Synergien nutzen.«

Fast 130 Jahre Firmengeschichte stehen hinter der Firma Hess, die nicht so einfach untergehen sollten, hatte Mathias Hofmann beschlossen. Der Betrieb ist der einzige Holzleimbauer in Unterfranken und hat trotz der Insolvenz noch einen breiten Kundenstamm. Den neuen Eigentümern ist deshalb nicht bann: »Wenn wir darüber nachdenken würden, was schief gehen kann, hätten wir's nicht machen dürfen. Wir sehen statt dessen die Möglichkeiten«, sagt Mathias Hofmann.

Georg Kümmel



... verbirgt sich das hölzerne Tragegerüst der Kleinheubacher Firma Wohnwerk.
Fotos: Wohnwerk

Das Stichwort

Holzleimbau – Brettschichtholz

Brettschichtholz (BSH) ist der Branchenname für jene Balken und Träger, die Bauherren als »Leimbinder« bekannt sind. Die Entwicklung lamellenverleimter Tragbalken hat ab den 50er Jahren dem Holzbau ganz neue Möglichkeiten eröffnet. Mit Holz war es plötzlich möglich, enorme Weiten zu überspannen und gewagte Konstruktionen zu entwerfen.

Die Leimbinder werden aus »endlosen Brettern« hergestellt. Dazu werden in meist vier bis fünf Meter lange Bretter an den Kopfseiten Zinken gefräst und verleimt. Diese Endlosbretter können auf beliebige Längen gesägt und aufeinander zu Balken verleimt werden. Mit der Technik lassen sich auch gebogene Träger herstellen. Gegenüber Stahlkonstruktionen haben Tragwerke aus Holz nicht nur ästhetische Vorteile. Leimbinder erfüllen beispielsweise höhere Brandschutzanforderungen als Stahlträger, da sie unter Hitzeeinwirkung ihre Stabilität nicht verlieren.

Das Kleinheubacher Unternehmen »Hess Holzleimbau« kann auf eine fast 130-jährige Zimmerertradition zurückblicken und hat große Erfahrung bei der Herstellung der verleimten Holzträger. Die Branche leidet jedoch unter der schlechten Baukonjunktur und dem massiven Wettbewerbsdruck. Von etwa 50 deutschen Holzleimbauern Ende der 90er Jahre sind inzwischen nur noch rund 30 übrig geblieben.

kü